

Zukunft Storch

10 Jahre Weißstorch in Haslach



Thomas ENGLEDER,
Erich ZAUNER,
Karl ZIMMERHACKL
önj Haslach - Natur ohne Grenzen,
Grubberg 17
A-4170 Haslach a. d. Mühl
www.boehmerwaldnatur.at.tt

Am Beginn des 21. Jahrhunderts gibt es eine Reihe von Tierarten, die ihren Weg in den Böhmerwald zurückgefunden haben. Luchs, Elch, Biber, Schwarzstorch, Weißstorch, Habichtskauz & Co in den zurückliegenden Jahrhunderten ausgerottet oder verschollen, suchen eine neue Chance, mit den menschlichen Bewohnern des Böhmerwaldes einer gemeinsamen Zukunft entgegen zu gehen. Ausgestattet mit neuem Wissen über deren Lebensbedürfnisse wird die junge Generation die Bereitschaft aufbringen, das Zusammenleben neu und besser als früher zu organisieren.

Seit 1996 nistet und brütet in Haslach ein Weißstorchpaar (Abb 1 und 2). Meister Adebar lebt - wie auch Mehl- und Rauchschalbe - in engem Kontakt mit den Menschen, braucht zugleich aber ökologisch intakte, strukturreiche Landschaften als Nahrungsgrundlage. Unsere „fliegenden Glücksbringer“ sind damit Bindeglied zwischen dem Ortsgebiet von Haslach und den umliegenden (Schwalben)Dörfern (siehe ÖKO-L 2/2000), aber auch Qualitätssiegel für die heimische Kulturlandschaft.

Im Oberen Mühlviertel kannten wir die Weißstörche nur von gelegentlichen Beobachtungen während der Zugzeiten im Frühling und Herbst. Daher war der erste Horstbau im April 1996 eine echte Überraschung. Seither wurden auf dem Schornstein des ehemaligen Vonwiller-Betriebsgeländes (jetzt Technologiezentrum) 21 Jungvögel flügge. Die Störche sind längst über Haslach hinaus bekannt, beliebtes Gesprächsthema und in vielerlei Hinsicht eine Bereicherung für die Region.

In diesen Gesprächen stellt die Haslacher Bevölkerung auch immer wieder einen Zusammenhang zwischen der 30-jährigen Arbeit der önj-Haslach und dem Erscheinen der beiden Sommergäste her: „An den Störchen sehen wir, dass die Aktivitäten der Naturschutzjugend etwas bringen“.

Das önj-Team beobachtet die Haslacher Störche und im Vergleich dazu auch die übrigen Storchenvorkommen der Region Mühlviertel-Südböhmen: Für weiterführende Er-



Abb. 1: Lage des Untersuchungsgebietes in Oberösterreich

kenntnisse ist es wichtig, das Brutgeschehen der gesamten Region einzu beziehen; darüber hinaus gibt es seit 2000 einen zweiten Storchhorst im Bezirk Rohrbach - in Vorderanger (Gemeinde Klaffer am Hochficht).

Aufgrund des ständig wachsenden Datenmaterials über den Weißstorch in unserer Region lässt sich ein Populationsmodell erstellen, das nicht nur die Mühlviertler Weißstörche erfasst, sondern über die Grenzen nach Südböhmen hineinreicht. Dies ist nicht nur von wissenschaftlichem Interesse, sondern hat auch für die Zukunft des Artenschutzes in der Drei-Länder-Region Bedeutung.

Vom Leben der Weißstörche

Storchenmerkmale, Verwandtschaft und Verbreitung

Den Weißstorch (*Ciconia ciconia* - Abb 3) erkennt man leicht an sehr typischen Merkmalen. Er wird bis zu 120 cm groß und erreicht eine Flügelspannweite von über 150 cm. Sein Federkleid ist bis auf die schwarzen Endschwingen weiß. Die etwa 45 cm langen Beine und der ungefähr halb so lange Schnabel sind bei Jungtieren schwarz gefärbt und



Abb. 2: Blick auf den Storchhorst in Haslach. Mit 4 flüggen Jungvögeln war 2003 das bisher erfolgreichste Storchjahr. Foto: R. Cupak



Abb. 3: Der Weißstorch (*Ciconia ciconia*).
Zeichnung: R. Schaubberger



Abb. 4: Der Schwarzstorch (*Ciconia nigra*).
Zeichnung: R. Schaubberger

bekommen erst nach dem Flügelwerden ihre typische Rotfärbung. Mit 3 kg erreicht der Weißstorch etwa das doppelte Gewicht des Graureihers. Im Flug lässt er sich durch

eine gestreckte Halsstellung vom Reiher, welcher den Hals typisch S-förmig zurück legt, unterscheiden. Der Weißstorch ist stimmlos, die Verständigung unter den Artgenos-

sen erfolgt durch lautes Klappern mit dem Schnabel.

Der Weißstorch gehört zur namensgebenden Gattung innerhalb der Familie der Störche (*Ciconiidae*). Sein nächster Verwandter ist der Schwarzstorch (*Ciconia nigra* - Abb. 4), der nur am Bauch weiß gefiedert ist. Im Unterschied zu seinem kulturfolgenden Verwandten meidet dieser die menschliche Zivilisation und lebt weitgehend verborgen in Wäldern. Im Böhmerwald werden schon seit mehreren Jahren Schwarzstorchvorkommen beobachtet; weitere erfolgreiche Bruten sind aus dem Donautal zwischen Aschach und Jochenstein und dem Tal der Großen Mühl zwischen Neufelden und Untermühl bekannt. Weltweit werden noch eine Reihe weiterer Vogelarten zu den Störchen gezählt, etwa der Regenstorch (*Ciconia abdimii*), der Marabu (*Leptoptilus crumeniferus*) und der Nimmersatt (*Mycteria ibis*).

Als Zugvogel verbringt der Weißstorch den nordhemisphärischen Winter in wärmeren Gebieten; für Verbreitungsangaben ist daher zwischen Brutarealen und Überwinterungsgebieten zu unterscheiden:

In Europa finden sich geschlossene Weißstorch-Brutareale noch auf der Iberischen Halbinsel, in Nordosteuropa zwischen Ostsee und Schwarzem Meer und in der Türkei. In Mitteleuropa und auf dem Balkan beschränkt sich das Vorkommen auf kleine Verbreitungseinseln, in Italien, Frankreich, auf den Britischen Inseln und in Skandinavien kommt der Weißstorch nicht vor (Abb. 5). Außerhalb Europas brütet *Ciconia ciconia* in den klimatisch gemäßigten Zonen Mittel- und Ostasiens (inklusive Japan) und in Nordwest-Afrika, nicht jedoch in Amerika.

Während die asiatischen Störche in Südindien überwintern, finden die europäischen Populationen ihr Winterquartier in den subtropischen und feuchtwarmen Teilen Afrikas, zwischen dem 10ten nördlichen Breitenkreis und der Südspitze (Abb. 5).

Nahrung und Lebensräume

Die Nahrung des Weißstorches besteht hauptsächlich aus Insekten (vor allem Heuschrecken) und kleinen Wirbeltieren (Mäuse, Frösche, Fische, Schlangen und auch andere Vögel). Bei Heuschrecken ist der

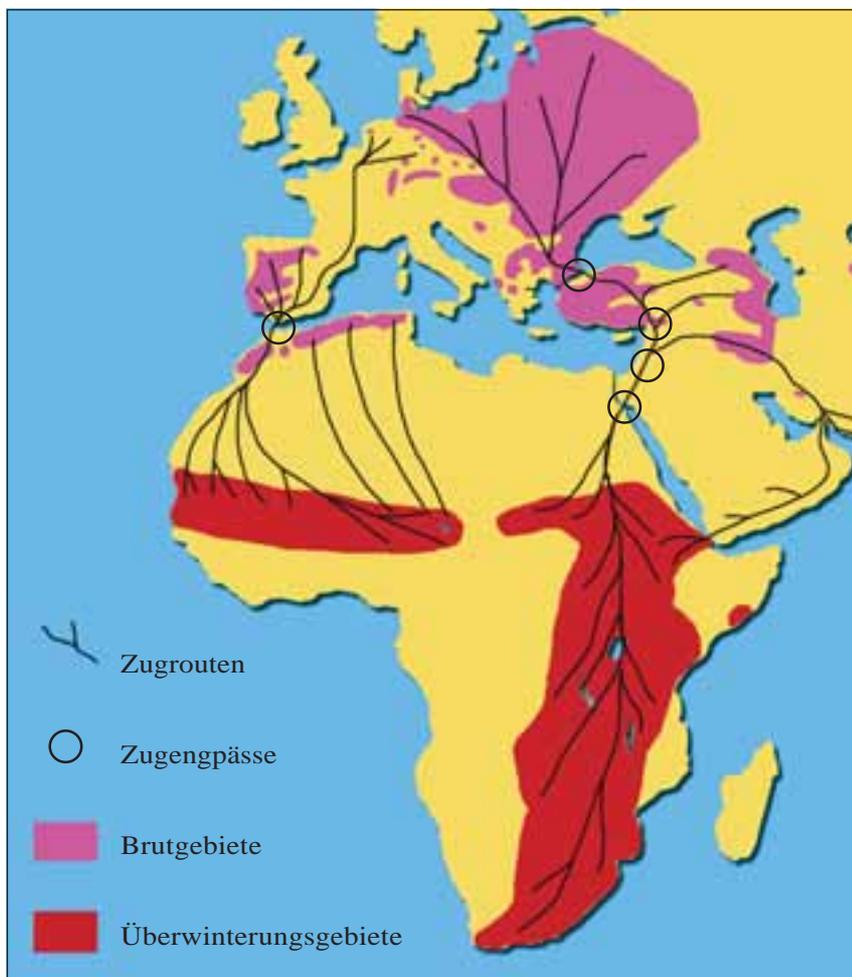


Abb. 5: Zwei Zugrouten führen von den Brutgebieten in Europa in die afrikanischen Wintergebiete. Unsere Störche benutzen die Ostroute.

Storch ein besonders geschickter Fänger: Beobachtungen sprechen von bis zu 100 in nur wenigen Minuten. Eine Gewölleanalyse an einem 1996 beringten Haslacher Jungstorch bestätigte diese in der Fachliteratur angegebene Vorliebe für Heuschrecken.

Seine Beute sucht der Schreitjäger häufig in Gewässernähe, an Feldrainen und auf feuchten Wiesen (Abb. 6) - vorzugsweise, wenn diese gerade gemäht werden. Bei der Mahd, aber auch beim Ackern werden die Beutetiere durch die Maschinen aufgeschweicht und sind so leicht zu erwischen. In der Umgebung von Haslach wird diese Art der Nahrungsbeschaffung am häufigsten beobachtet. Und Meister Adebar zeigt bei solcherart reichhaltig gedecktem Tisch auch keine Scheu vor Menschen und Traktoren. Im Frühjahr jagen heimische Störche besonders gerne auf überschwemmten Wiesen und Flutmulden entlang von Flüssen und Bächen im Mühlthal; hier ist das Angebot an Lurchen besonders hoch. Später im Jahr nutzen sie zur Nahrungsbeschaffung je nach Angebot auch Gärten und Streuobstwiesen. Landwirtschaftliche Intensivkulturen (Mais, Hopfen und ähnliches) sind für den Nahrungserwerb jedoch ungeeignet.

Der Weißstorch ist das bekannteste Beispiel für alle jene Vogelarten, die als Kulturfolger ohne Wiesengebiete bei uns nicht überleben können. Wenn Braunkehlchen, Wiesenpieper oder Grauammer als Wiesenbrüter verschwinden, dann registrieren das nur die Spezialisten. Das Ausbleiben oder Auftauchen des Storches findet dagegen breite Anteilnahme. Adebars Horstbau in den Ortschaften hat auch damit zu tun, dass er im Gegensatz zu seinem Verwandten, dem Schwarzstorch, kein Waldbewohner ist: Ursprünglich bildeten frei stehende große Bäume seine bevorzugten Horstplätze; in Marchegg (NÖ) und Neunkirchen an der Enknach (OÖ) sind sie es noch heute.

Die „idealtypische“ Storchenslandschaft ist kleinteilig strukturiert, reich an feuchten Wiesen und offenen Wasserflächen und mit Baumgruppen oder Einzelbäumen durchsetzt. Der Weißstorch ist demnach nicht auf Feuchtbiotope fixiert, aber die Wiesengebiete müssen groß genug sein und außerdem während der gesamten Brutperiode mit dem



Abb. 6: Feuchtgebiete, wie hier an der Großen Mühle bei Klaffer, gehören zu den Nahrungsbiotopen der Weißstörche. Sie stellen eine Voraussetzung für den zweiten Horststandort im Bezirk Rohrbach (in Vorderanger) dar.

genannten Beuteangebot aufwarten können.

In unseren Breiten kann sich bei extensiver landwirtschaftlicher Wiesenutzung, wie sie beispielsweise auf den önj-eigenen Öko-Inseln Torf-Au (20 ha - Abb. 7) und Stadl-Au (21 ha) seit Jahren geschieht, ein mengenmäßig ausreichendes Beutespektrum entwickeln. Zweifellos stehen die erfolgreichen Bruten in Haslach und Vorderanger in Zusammenhang mit diesen positiven Tendenzen in der Wiesenbewirtschaftung.

Nach heutigem Stand der Forschung beansprucht ein Storchenspaar 50-100 Hektar Wiesenfläche. Der Aktions-

radius für Störche auf Nahrungssuche beträgt laut Literatur etwa 3 km. Wir konnten allerdings bei den Haslacher Störchen häufig deutlich größere Distanzen (bis zu 17 km) bei Nahrungsflügen beobachten. Das ist ein Hinweis darauf, dass Störche bei uns zwar ausreichend gute, aber wohl keine idealen Nahrungs- und Lebensverhältnisse vorfinden. Die 2001 erfolgte Reaktivierung des alten Wasserwiesensystems in der Torf-Au beispielsweise bedeutet nachweislich eine willkommene Verbesserung der „Storchqualität“ unserer Kulturlandschaft.

Im Winterquartier gehören neben Heuschrecken, Kleinsäufern und

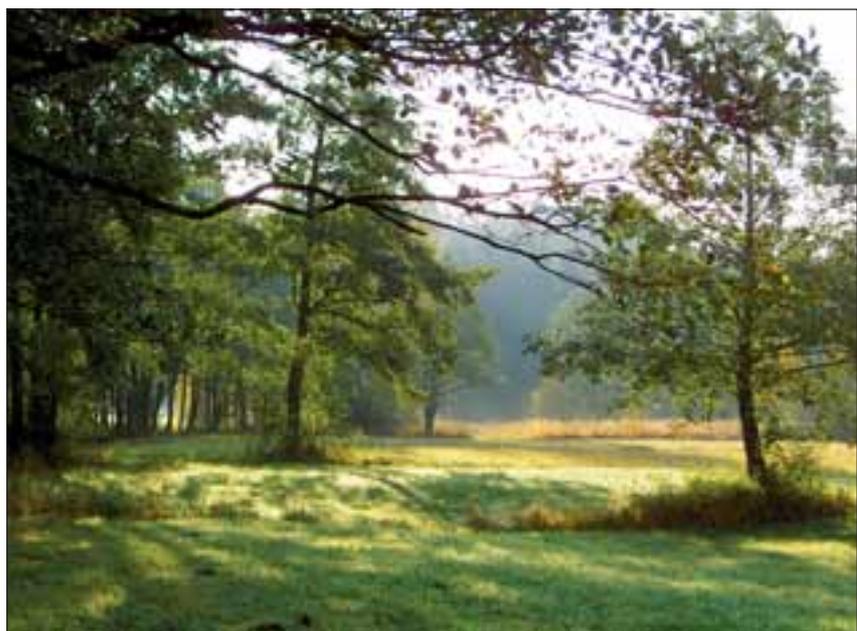


Abb. 7: Torf-Au

Fotos, falls nicht anders angegeben, önj Haslach.



Abb. 8:
Noch ist er
alleine in
Haslach: Das
Weißstorch-
Männchen landet
auf seinem Horst.

Lurchen die Raupen des Luzerne-
schmetterlings und der Afrikanische
Heerwurm (Larve einer Trauermü-
cke) wegen ihres oft massenhaften
Ausretens wesentlich zur Nahrung
des Weißstorchs. Auch hier sind
offene Wasserflächen zum Trinken
und Abkühlen wichtig; es kann dabei
zu großen Storchensammlungen
kommen.

Das Storchensjahr

Nach der Ankunft im Brutgebiet - in
unseren Breiten etwa Anfang April -
sucht das männliche Tier zuerst ein
geeigneten Nistplatz. In natur-
nahen Landschaften kommen dafür
große, frei oder in Gruppen stehen-
de Laubbäume in Betracht. In unse-
rer Kulturlandschaft nützt der Weiß-
storch jedoch häufig Strommasten,
Schornsteine, Kirchtürme und der-
gleichen als Horstunterlage (Abb.
8). Altstörche zeigen dabei das Ver-
halten der Nesttreue, das heißt, sie
besiedeln - soweit möglich - densel-
ben Horst wie im Vorjahr. Das Weib-
chen ist ebenfalls nesttreu, sodass
sie meist dieselben Paare wie im
Vorjahr am Horst einfinden. Auch
ein altgedienter Horst wird ständig
repariert und verbessert. Als Nist-
material dienen Zweige, Grasbüschel,
aber auch „Kulturgut“ wie Plastik-
abfälle oder Schnüre.

Paarungszeit ist von Mitte April bis
Anfang Mai. Am Horst bietet sich
dabei ein aufwändiges Schauspiel
mit Geklapper, Flügelschlag und
Tanz. Anfang Mai werden zwei bis
fünf Eier abgelegt und einen Monat
lang bebrütet. Dabei wechseln sich
die Eltern mit Geklapper und
Flügelpumpen ab. Die Partnerschaft
wird dadurch gefestigt. Die Eier

wiegen etwa 110 g, sind weiß und
werden während der Brut öfters ge-
wendet.

Die Jungen haben beim Schlüpfen
ein Gewicht von etwa 70 g und ein



Abb. 9:
Vom Baukran
aus gibt es
2002 erstmals
einen guten
Einblick in den
Horst.

graues Dunenkleid. Anfangs werden
sie mit Regenwürmern und Insek-
ten, die ihre Eltern aus dem Schlund
würgen, gefüttert, später auch mit

tens vor ihren Eltern. In zwei bis
drei Jahren sind auch sie geschlechts-
reif und werden sich einen eigenen
Nistplatz suchen.

Abb. 10:
Die Zeit der
Jungenaufzucht
ist gekennzeich-
net durch
häufige
Nahrungsflüge
des Brutpaares.
Foto:
Wassermann



Der Zug der Störche

Die Faszination, die von den Weißstörchen ausgeht, ist sicher auch auf die enormen Strecken zurückzuführen, die diese Vögel Jahr für Jahr zurücklegen. Zwar weichen viele Vögel (ca. 40 % unserer rund 600 Landvogelarten) dem Winter in Europa aus, indem sie nach Süden fliegen, doch ist der Weißstorch das Paradebeispiel für den Vogelzug. Es ist kaum vorstellbar, dass jene Vögel, die in Haslach auf dem Schornstein sitzen, vor wenigen Monaten noch bis zu 10.000 km entfernt in Ostafrika waren.

Warum ist der Vogelzug entstanden, der doch enorme Leistungen erfordert? Als sich das Klima nach der letzten Eiszeit (vor rund 10 000 Jahren) kontinuierlich erwärmte, konnten die Vögel von Afrika und Südeuropa aus neue Brutareale erschließen. So gelangten sie immer weiter nach Norden, kehrten im Winter jedoch wieder in ihre ursprüngliche Heimat zurück.

Der Weg, den Weißstörche zurücklegen, führt nicht über das offene Mittelmeer (Abb. 5 und 11). Als Segler brauchen sie thermische Aufwinde, die es nur über dem Festland gibt. Daher führen zwei Zugrouten von Europa nach Afrika und retour: Die östliche über den Balkan, den Bosphorus und Kleinasien, die Jordanländer, die Halbinsel Sinai und Ägypten bis in den Sudan und teilweise noch weiter südlich. Das ist die Zugstrecke der Haslacher Störche. Störche westlich von Rhein und Lech nehmen die Route über Gibraltar und überwintern in Westafrika.

Weißstörche fliegen in Schwärmen. Sie legen pro Tag 200 bis 400 km zurück und sind durchschnittlich sechs Wochen unterwegs. Die Orientierung der Störche und das Wissen um den Zeitpunkt des Abfluges sind noch nicht völlig gelöst. Wesentliche Teile des Orientierungsvermögens scheinen angeboren. Es gibt aber auch eine sogenannte navigatorische Prägung. Darunter versteht man die Fähigkeit, Weginformationen des Erstfluges dauerhaft zu behalten. Als Tageszieher benutzt der Weißstorch den Stand der Sonne als Kompass. (Andere Vögel orientieren sich am Magnetfeld der Erde). Der Zeitpunkt des Abfluges in das Winterquartier wird von der ab-

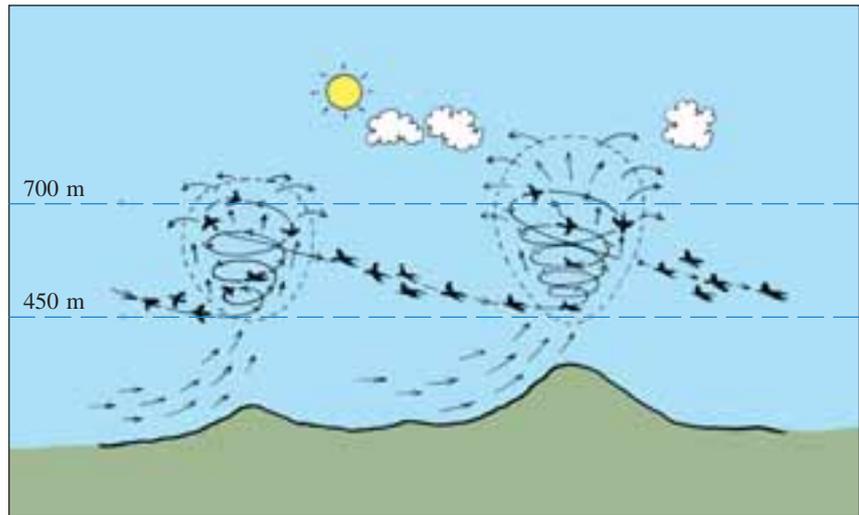


Abb. 11: Thermik (aufsteigende Luft über Landerhebungen infolge Sonneneinstrahlung) ermöglicht den Störchen einen Energie sparenden Flug.

nehmenden Tageslänge im Herbst bestimmt. Bei der Rückkehr ins Brutgebiet fällt diese Möglichkeit aber aus, da es am Äquator keine Jahreszeiten gibt. Der zeitliche Beginn des Rückfluges aus Afrika steht in einem Zusammenspiel zwischen Heimkehrtrieb, Fortpflanzungsreife und einer sozialen Aufbruchstimmung. Die Bewältigung so weiter Strecken stellt eine bestaunenswerte Leistung dar.

Weißstorch und Mensch

Gefährdung

Weißstörche geben mit ihrer raumgreifenden Lebensweise ein anschauliches Beispiel für ökologische Vernetzungen auch über weite Entfernungen hinweg. Zur Sicherung der Weißstorchpopulation müssen daher Gefahren sowohl im Brut- als auch im Zug- und Überwinterungs-

gebiet erkannt und entschärft werden.

Im Brutgebiet liegt die Hauptgefahr in der Verarmung der Landschaft an ökologischer Vielfalt und damit in einer sich stetig verschlechternden Nahrungssituation. Unzählige Feuchtgebiete, Extensivwiesen und natürliche Wasserläufe fielen in den vergangenen Jahrzehnten der Intensivierung der Landwirtschaft und touristischen und infrastrukturellen Landschaftseingriffen zum Opfer. Diese schleichende Verarmung der Landschaft entzieht dem Weißstorch vielerorts die Lebensgrundlage. Er kann somit durchaus als Indikator für den ökologischen Zustand einer Landschaft betrachtet werden (Abb. 12).

Weiters führen Kollisionen mit Stromleitungen (siehe Ringnummer B3500, 2001) und Autos bei Jungvögeln oft zu empfindlichen Direktverlusten.



Abb. 12: Einer von 3 bisher beringten Haslacher Jungstörchen kurz vor dem Abflug. Ringnummer: Radolfzell B3502.

Die größte Gefahr während des Zuges bedeutet die Bejagung, die nach wie vor im Libanon, in Syrien und im Sudan trotz eines gesetzlichen Verbotes vorkommt. Schätzungen besagen, dass jährlich 3 bis 4 % der 450 000 Oststörche der Jagd zum Opfer fallen.

Im Winterquartier können sich auch Dürreperioden negativ auf die Storchpopulation auswirken. Besonders gravierend wirkt sich dann natürlich der Verlust ganzer Feuchtgebietskomplexe aus wie etwa im Niger-Binnendelta oder in Zimbabwe.

nes Schornsteins oder Gefahr von Stromschlägen), ist es sinnvoll, künstliche Nisthilfen anzubringen.

Im Mühlviertel wurden bis 2002 vier solcher Nisthilfen von Weißstorch-Paaren angenommen - in Haslach, Vorderanger und zwei in Freistadt. Sie können mit einfachen Mitteln hergestellt werden und sollen eine stabile Fläche für den Horstbau bieten.

Störche sind bei der Wahl ihrer Nistplätze manchmal „eigenwillig“: Weil in Freistadt der alte Horstplatz - ein Schornstein - abgerissen werden

sehr wohlschmeckenden Fleisch wurden heilende Kräfte zugeschrieben.

Die Verbundenheit der Menschen mit dem Vogel konnte bis zur rechtlichen Gleichstellung mit den Bürgern gehen. Sein Horst wurde oft auf Gemeindekosten gepflegt und ihm etwas anzutun bedeutete nicht nur Unglück, sondern wurde auch bestraft (Abb. 13).

Der Frühlingsverkünder wird auch heute noch (gemeinsam mit den Schwalben) eifrig beobachtet: Auf welchem Bein er steht, ob er nistet oder fliegt, wie er die Eier behandelt etc., weissagt für manch Abergläubischen wenn schon nicht die gesamte Zukunft, so doch nützlicherweise das Wetter.

Die Bestandesentwicklung weltweit und in Österreich

Die internationale Bestandeszählung des Weißstorches, die alle zehn Jahre durchgeführt wird, ergab 1994/95 einen weltweiten Weißstorchbestand von 159.000 Paaren. 1984 waren es nur 130.000 Paare, was nach rückläufigen Bilanzen in den Jahrzehnten zuvor erstmals wieder eine Zunahme (um 22 %) bedeutet. Bei den Weststörchen betrug die Zunahme 27 %, bei den Oststörchen dagegen nur 21 %.

Die Gründe für diese Bestandserholung sind vielfältig, dürften aber größtenteils nicht auf Schutzmaßnahmen zurückzuführen sein:

* Ein wichtiger Grund für die positive Entwicklung war das Ende der Dürrekatastrophe in der südlichen Sahel-Zone, einem wichtigen Überwinterungsgebiet der Störche.

* Ein zweiter wesentlicher Grund, der zwar aus ökologischer Sicht nicht unbedingt erfreulicher ist, liegt - neben der Zunahme von offenen Mülldeponien - in den veränderten landwirtschaftlichen Praktiken in Spanien und Portugal. Durch Bewässerung in den Trockengebieten der Iberischen Halbinsel kann sich der Weißstorch neue Lebens- und Nahrungsräume erschließen; gleichzeitig werden damit aber ökologisch wertvolle Trockenlandschaften zerstört und Arten der Trocken- und Magerstandorte zurückgedrängt. Die Zunahme des Weißstorchbestandes in Spanien ist weltweit am stärksten, sie beträgt zwischen 1984 und 1994 150 Prozent.

Abb. 13:
Bei den ersten Flugversuchen der Jungstörche gibt es immer wieder auch Abstürze. Hier kann der Mensch Hilfestellung anbieten.



Ebenso negativ kann die Bekämpfung der Heuschrecken und des Afrikanischen Heerwurmes sein. Im östlichen und südlichen Afrika ist ein ernstzunehmender Gefährdungsfaktor die Verwendung von Pestiziden. Diese Stoffe reichern sich in den Fettreserven der Vögel an; die Fettreserven werden beim Zug aufgebraucht und die Giftstoffe somit in einer besonders anstrengenden Phase in den Stoffwechsel rückgeführt.

Neu ist die Erkenntnis, dass auch die Vogelberingung für Dokumentationszwecke Komplikationen hervorrufen kann: Die Ringe können Abschürfungen hervorrufen, an denen oft folgenschwere Entzündungen entstehen.

Hilfe

Normalerweise ist der Storch in der Lage, seinen Horst selbst zu bauen. Da der ursprüngliche Baumbrüter bevorzugt an von Menschen geschaffenen Stellen horstet, ist es mitunter notwendig, helfend oder schützend einzugreifen. Wenn ein Horst stark gefährdet ist (z. B. Einsturzgefahr ei-

musste, wurden in seiner Umgebung eine Reihe von Nisthilfen angebracht. Der zurückkehrende Storch verweigerte allerdings seine „Umsiedelung“ und begann einen neuen Horst auf einem Strommasten zu bauen; hier musste dann erneut eine Stahlkonstruktion angebracht werden.

Auch in Haslach wurde dem Storch eine Nisthilfe gebaut, die gleich beim ersten Versuch angenommen wurde. Nisthilfen sind jedoch allenfalls ergänzende Maßnahmen. Am besten helfen wir dem Storch, indem wir seine Nahrungsgrundlagen, nämlich extensiv genutzte Wiesen und Feuchtgebiete, erhalten.

Kulturelle Bedeutung

Seit jeher wurde dem Besuch oder Ausbleiben von Meister Adebar große symbolische Bedeutung beigemessen: Vom Kindersegen bis zum Heiratsglück, vom Blitzschutz bis zum Todesfall beeinflusst er das Geschehen. Allwissend wäre er und Sinnbild für Elternfürsorge und Gerechtigkeit. Seinem angeblich nicht



Abb. 14:
Jungstörche mit
weiß bekoteten
Beinen im
heißen Sommer
2003.
Foto: R. C u p a k



Abb. 15:
Hier werden
4 Jungstörche
satt.
Foto: R. C u p a k

* Die Bestandeserholung der Oststörche ist weitgehend auf die veränderten landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen in den ehemals kommunistischen Staaten zurückzuführen: Viele der früher intensiv bewirtschafteten Flächen werden heute nur mehr extensiv genutzt oder liegen brach. Für die Störche bedeutet dies bessere Lebensbedingungen.

* Mitteleuropa profitiert von dieser Entwicklung insofern, als das Anwachsen der Populationen in Süd-, West- und Osteuropa dazu führt, dass vermehrt Storchpaare nach Mitteleuropa ausweichen.

Zur langfristigen Sicherung des Weltbestandes sind aber auch weiterhin - trotz der seit kurzem erfreulichen Entwicklung - Schutzmaßnahmen in allen Lebensbereichen der Weißstörche unverzichtbar.

Die Bestandesentwicklung in Österreich

Durch Langzeitzählungen, wie sie von BirdLife Österreich durchgeführt werden, ist es möglich, die Entwicklung des Weißstorchbestandes weit zurück zu verfolgen. Man geht davon



Abb. 16:
Kurze Erholung
für die Altvögel ...
Foto: R. C u p a k

Abb. 17:
... bevor es
weitergeht zum
nächsten
Nahrungsflug.
Foto: R. C u p a k



aus, dass Ende des 19. Jahrhunderts der Weißstorch vollständig aus Österreich verschwunden war bis auf die Marchauen, wo es jedoch auch heute noch schwierig ist, die Brutpaare genau zu erfassen.

Vom Seewinkel aus begann um die Jahrhundertwende die Wiederbesiedelung: 1934 zählte man schon 134 Paare. Der Höhepunkt war zwischen 1962 und 1974 mit bis zu 400 Brutpaaren erreicht. In den Siebzigerjahren kam es zu einem Brutrückgang, dem in den Achtzigerjahren ein Rückgang im Bestand folgte. Als Hauptursache ist auch hier der Verlust an Lebensraum, vor allem an Feuchtwiesen, zu sehen. Im „Katastrophenjahr“ 1991 war infolge des Zusammentreffens mehrerer ungünstiger Faktoren mit weniger als 100 erfolgreich bebrüteten Horsten der Tiefpunkt im Weißstorchbestand in Österreich erreicht.

Die europaweite Trendumkehr in den Neunzigern schlug sich in Österreich auf besondere Weise nieder: War bis dahin die bundesweite Entwicklung eigentlich nur an die burgenländischen Störche gebunden, eroberte Aedebar jetzt neue Gebiete. Dies ge-

schah vor allem in Niederösterreich aber auch in der Steiermark und seit 1993 auch in Oberösterreich. So ist nicht mehr Rust der Storchentort Österreichs, sondern Marchegg mit der größten baumbrütenden Kolonie Mitteleuropas.

Trotz vieler erfreulicher Zahlen (1996: 868 ausgeflogene Jungvögel; 1999: erstmals über 400 Horstpaare) bleiben einige Werte bedenklich: Bei steigender Individuenzahl fiel in den Neunzigerjahren jener Faktor, der am meisten über die Vitalität eines Bestandes aussagt, nämlich die Zahl der ausgeflogenen Jungvögel pro Horst. Erst wenn er um 2 liegt, ist eine Population stabil. Dieser Wert lag 1999 mit 1,65 (684 Jungvögel aus 415 Horsten) weit unter 2. Es soll sich nicht die Situation der 60er- und 70er-Jahre wiederholen, als bei fallenden Brutergebnissen keine Maßnahmen getroffen wurden. Nicht zuletzt deshalb bleibt der Weißstorch in diversen Schutzkampagnen präsent.

Die Storchenzählungen in Österreich zeigen seit 1992 einen Trend nach oben. Die Auf- und Abwärtsbewegung des Storchbestandes seit den 1950er-Jahren spiegeln einen Zusammenhang mit der Bewirtschaftung der Kulturlandschaft Mitteleuropas wider. Die Zahlen unseres Nachbarlandes Deutschland zeigen ein sehr ähnliches Muster. Offen bleibt, ob diese in den vergangenen 10 Jahren eingetretenen Verbesserungen der Lebensbedingungen für den Weißstorch von Dauer sind.

Der Weißstorch in der Region

Die Situation bis 1996

Im Mühlviertel gab es bereits vor 1996 zwei Weißstorchhorste: Auf der Volksschule in Saxen (Bezirk Perg) und seit 1993 auf dem Schornstein der aufgelassenen Molkerei in Freistadt.

Die Saxener-Störche haben ihre Vorgeschichte im traditionellen Weißstorchbrutgebiet des Marchlandes. Woher die Nordmühlviertler-Weißstörche auf der Suche nach neuen geeigneten Brutgebieten kamen, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Im Fall Freistadt 1993, Haslach 1996 und Vorderanger 2000 ist aber eher von einer Besiedelung aus dem süd-böhmischen Raum auszugehen.



Abb. 18: Ein Beispiel für eine Nisthilfe - Stahlkonstruktion in Haslach.

Die Störche sind da! Ein Aprilscherz oder der höchste Lohn für unsere Arbeit.

Wir schreiben Samstag, den 27. April 1996. Zwei Weißstörche tragen Nistmaterial zum Rauchfang der Textilfabrik Vonwiller im Zentrum von Haslach. Äste liegen kreuz und quer, stürzen in den Kamin oder fallen seitlich aus 40 m Höhe zu Boden. Auch am Sonntag wird geflogen und gebaut. Das späte Ankunftsdatum und das erfolglose Horstbauunternehmen lassen in uns den Entschluss reifen, eine Horstunterlage anzubringen. Eine Horstplattform wird entworfen, geschweißt und von zwei



Abb. 19: Mutige Bauarbeiter bei der Horstrenovierung.

Glücksbringern, Rauchfangkehrer der Firma „Ignis“, bei einer waghalsigen Kletterpartie auf dem Rauchfang befestigt (Abb.18).

10 Jahre Glücksbringer - ein neues Symbol für Haslach

Der Horststandort auf dem stillgelegten Rauchfang der damaligen Firma Vonwiller wird sehr rasch zum Blickfang vieler Haslacher. Am Ende der ersten Brutsaison stehen zwei Jungstörche im Horst. Einer der beiden hatte bei seinem ersten Ausflug Pech, stürzte in einen Innenhof und wurde mit der Ringnummer GERMANIA B 3499 wieder freigelassen.

1997 wird ein Jahr voller Enttäuschungen. Das Frühjahr brachte für die Oststörche, zu denen auch die Mühlviertler Vögel zählen, eine bedrohliche Entwicklung. Große Gruppen von Störchen saßen in der Südosttürkei, in Syrien und Israel fest. In dieser Region hatte sich eine starke Kaltfront ausgebildet. Störche brauchen für ihren Segelflug warmes Wetter, da sie die Thermik der aufsteigenden warmen Luft nutzen. Kälte und Nahrungsmangel kosteten viele Störche das Leben.

Diese schlechten Wetterbedingungen zeigen auch Auswirkungen auf den Haslacher Horst: Zwar kommt der erste Storch am 28. April, der zweite Vogel erreicht Haslach in geschwächtem Zustand erst am 11. Mai. Damit war die Zeit für eine erfolgreiche Brut zu knapp.

Die Jahre 1998 bis 2002 verlaufen sehr erfreulich: 11 Jungstörche verlassen Haslach in Richtung Süden. Ein Jungstorch verunglückt 2000 bei seinem ersten Sonntagsausflug tödlich. Eine Stromleitung wird ihm zum Verhängnis. Der Storch wurde präpariert und wirbt im Tourismus-Informationsbüro auf seine Art. 2001 wurde ein weiterer Jungstorch mit der Nummer B 3500 beringt.

Das Weißstorchchenpaar hat 2002 weder vom alles überragenden Baukran noch von den Umbauarbeiten in der ehemaligen Vonwiller-Fabrik Notiz genommen, den Horst ausgebessert, vier Eier gelegt, drei Küken erbrütet und zwei kräftige Jungstörche bis zum Abzug großgezogen. Die Zeit des starken Hochwassers im August überstanden die vier Störche gut.

Jahr	Ankunft der Alttiere		Schlüpfen der Jungen	Anzahl der Jungen	Erste Flugversuche	Letzte Beobachtung	
	1. Storch	2. Storch				Jungvögel	Altvögel
1996	27. 4.	27. 4.	~ 20. 6.	2	19., 24. 8.	25. 8.	4. 9.
1997	28. 4.	11. 5.	---	0	---	---	27. 8.
1998	5. 4.	28. 4.	~ 24. 6.	3	14., 15., 16. 8.	28. 8.	28. 8.
1999	1. 4.	18. 4.	29. 5.	3	27., 28., 30. 7.	8. 8.	19., 21. 8.
2000	30. 3.	8. 4.	25., 26. 5.	1(1+)	28. 7.	24. 8.	24. 8.
2001	2. 4.	10. 4.	~20. 5.	2	2. 8.	23. 8.	23. 8.
2002	16. 4.	23. 4.	10. 6.	2(1+)	6. 8.	26. 8.	26. 8.
2003	13. 4.	19. 4.	2.- 6. 6.	4	4. 8.	26. 8.	26. 8.
2004	10. 4.	2. 5.	14. 6.	3(1+)	14. 8.	7. 9.	31. 8.
2005	28. 4.	3. 5.	20. 6.	1(1+)	19. 8.	2. 9.	29. 8.

Tab. 1:
Eckdaten des
Haslacher
Storchenhorstes
~ geschätztes
Datum
+ sterben
vorzeitig

Alles neu 2003

Die Renovierung und Umgestaltung der Textilfabrik Vonwiller in ein Technologie-Zentrum macht auch beim Storchenhorst nicht Halt. In diesem Jahr beginnen die Arbeiten für die Haslacher Weißstörche mit dem schwebenden Horst. Mit großem Mut setzt sich ein Bauarbeiter in den Horst, legt an den vier Ecken der Plattform Ketten an und geht damit in die Luft (Abb. 19). Eine Abdeckung für den Rauchfang und eine neue runde Horstplattform werden von der Schlosserei Feldler - gemeinsam mit der önj-Haslach - geplant, geschweißt und verzinkt. Die Schüler der HS Haslach flechten Birkenäste in die Horstplattform ein. Bei einem schwindelerregenden Einsatz auf dem 35 m hohen Rauchfang wird die Unterlage am 11. März 2003 montiert. Nun wartet eine neue und für Jahrzehnte dauerhafte Horstplattform auf gute Storchenjahre (Abb. 20).

Am 13. April trifft der erste Storch in Haslach ein, landet punktgenau und beginnt etwas zögerlich mit dem

Horstbau. Erst mit dem Eintreffen des zweiten Storches gibt es intensive Horstbauaktivitäten. Der außergewöhnlich trockene Sommer 2003 ermöglicht eine problemlose Aufzucht von erstmals 4 Jungvögeln.

Erfolgreiche Bilanz nach 10 Jahren (1996-2005)

Nach 10 Jahren Weißstorch in Haslach können wir eine beachtliche Bilanz ziehen:

21 Jungstörche verlassen den Horst, 3 Jungstörche sind mit Ring und Nummer unterwegs. Tabelle 1 zeigt die Eckdaten des Haslacher Storchenhorstes von 1996 bis 2005.

Die Weißstorchhorste entlang der oberösterreichisch-südböhmischen Grenze

Der Weißstorch passt sich zwar in einem gewissen Maß an die vom Menschen geprägte Landschaft an, nimmt jedoch durch Intensivierung der Landwirtschaft (z. B. Maisanbau) und Trockenlegung geeigneter Nahrungsflächen im Bestand ab. Die süd-

böhmische Landschaft ist dafür ein Beispiel. Aus dem landwirtschaftlich intensiv genutzten Budweiser Becken sind Weißstörche in die höher gelegene und hauptsächlich als Wiesen und Weiden genutzte Landschaft gezogen. So entstand das Weißstorchenvorkommen an der südböhmisch-oberösterreichischen Grenze, das aktuell 13 Horste umfasst (Abb. 21). In der Dreiländerregion sind die Störche zu einem Symbol für ein harmonisches Miteinander von Mensch und Natur geworden.

Störche und önj-Haslach, ein Beispiel für gelungenen Storchenschutz

Weißstörche brauchen nicht nur Horstplätze sondern auch Feuchtwiesen, um ausreichend Nahrung zu finden. Seit 20 Jahren erwirbt die önj-Haslach - Natur ohne Grenzen mit Unterstützung der Naturschutzabteilung wertvolle Gebiete in der Region Böhmerwald/Mühlviertel. Mittlerweile ist dieses Naturgebiets-Netzwerk auf 57 Hektar angewachsen. Die zeitlich gestaffelte Mahd si-



Abb. 20: Haslacher Hauptschüler (zugleich önj-Mitarbeiter) schaffen für den Storchenhorst eine neue Ausgangsbasis.

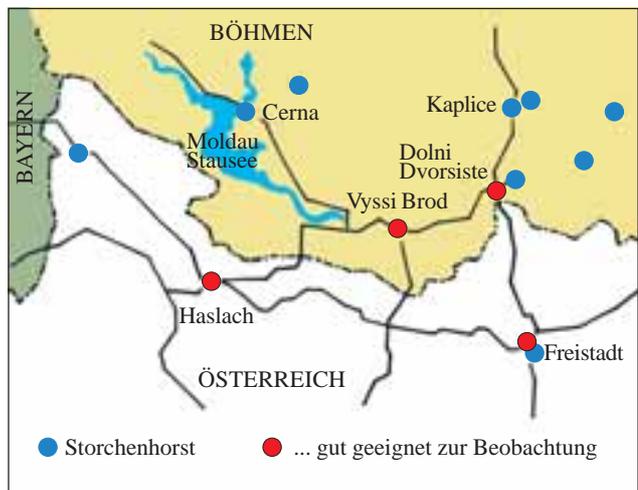


Abb. 21: Die Storchenhorste im nördlichen Mühlviertel sind Teil einer größeren Population in Südböhmen.



Abb. 22: Naturnahe und strukturreiche Wiesenlandschaften wie hier die Stadl-Au (Naturschutzgebiet und Öko-Insel) sind wertvolle Nahrungsbiotop für den Weißstorch.



Abb. 23: Auch die grenznahen und ökologisch sehr wertvollen Gebiete auf südböhmischer Seite werden von den Haslacher Störchen gerne als Nahrungsbiotope genutzt.

chert damit wichtige Nahrungsbiotop.

Wir richten Nisthilfen ein, organisieren die grenzübergreifende Beobachtung des Bestandes und versorgen verunglückte Störche.

Wenn Sie uns unterstützen wollen: Zum 30-jährigen Jubiläum hat die önj-Haslach ein neues Buch herausgegeben:

Wolfgang ZÖHRER: **Fred Klapper**. Ein humorvolles, feines Storchbuch. Um 14,- € + Porto bei der önj-Haslach

- Natur ohne Grenzen, Grubberg 17, 4170 Haslach, Tel./Fax ++43(0)7289/71 493, E-Mail: oenj.haslach@utanet.at zu bestellen.

Eine umfangreiche Literaturliste liegt bei den Autoren auf.

BUCHTIPPS

BOTANIK

Andreas BÄRTELS: **Ulmer Naturführer: Pflanzen des Mittelmeerraumes**

2. überarbeitete Auflage, 352 Seiten, 556 Farbfotos, broschiert, Preis: € 20,50; Stuttgart: Eugen Ulmer 2003; ISBN 3-8001-3287-7

Es werden etwa 500 Pflanzen vorgestellt, bevorzugt solche Arten, die eine größere Verbreitung haben oder die für bestimmte Gebiete charakteristisch sind. Jedes Pflanzenporträt enthält neben einem aussagekräftigen Farbfoto eine Beschreibung der morphologischen Eigenschaften der Pflanze und ihrer Verbreitung. Darüber hinaus vermittelt der Naturführer alles Wissenswerte über die wirtschaftliche und kulturgeschichtliche Bedeutung der Pflanze. Außer den Wildpflanzen werden die im Mittelmeerraum traditionell angebauten Obst- und Gemüsearten sowie die Heil- und Gewürzpflanzen dargestellt. (Verlags-Info)

UMWELT

Anton MOSER, Markus EHRENPAAR: **Natur-Kultur. Über das Geistige in der Natur**

160 Seiten, broschiert, Preis: € 14,90; Graz: Naturschutzbund Steiermark 2005; ISBN 3-9501292-2-7; Bestelladresse: Naturschutzbund Steiermark, Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz, Tel. ++43(0)316/32 23 77, E-Mail: post@naturschutzbundsteiermark.at

Thema des Buches ist eine tiefe, geistige Sicht auf das Phänomen Natur mit seinem innersten Wesen, die als „Weisheit der Natur“ zu bezeichnen ist.

Etlliche Vorträge einer Tagung vom Dezember 2003 mit naturbezogenen Bereichen wie Naturschutz, Land-Forstwirtschaft, Natur & Gesundheit, Natur & Religion, Ethik, ökologische Landentwicklung, Biobauern & Gentechnik sowie die „Natur-Deklaration der Jains“ sind enthalten. (Verlags-Info)

INSEKTENKUNDE

Josef SETTELE, Roland STEINER, Rolf REINHARDT, Reinart FELDMANN: **Schmetterlinge. Die Tagfalter Deutschlands** (Ulmer Naturführer)

256 Seiten, 720 Farbfotos, broschiert, Preis: € 15,40; Stuttgart: Eugen Ulmer 2005; ISBN 3-8001-4167-1

Der Naturführer stellt alle Tagfalter Deutschlands nördlich der Alpen vor. Er ermöglicht insbesondere Laien, aber auch erfahrenen Naturfreunden eine schnelle Bestimmung von Schmetterlingen anhand von zahlreichen Farbfotos und ausführlichen Artenporträts. So bietet jedes Porträt mindestens zwei Fotos der am häufigsten zu findenden Entwicklungsstadien - neben den Faltern meist Raupe oder Ei - sowie einen informativen Text zu Erkennung, Verbreitung, Biologie und Schutz des jeweiligen Schmetterlings. Dank der Verbreitungskarte und einer übersichtlichen Phänologieleiste für jede

Art erfährt der Leser auf einen Blick, wo und wann Schmetterling, Ei oder Raupe zu finden sind.

Eine Besonderheit ist der Tafelteil: Alle Arten im Vergleich mit Fotos von Ober- und Unterseite jeder Art und den prägnant herausgestellten Unterscheidungsmerkmalen machen das eindeutige Bestimmen sicher möglich. (Verlags-Info)

MENSCH

Wolfgang NENTWIG: **Humanökologie. Fakten - Argumente - Ausblicke**

2. völlig überarbeitete und aktualisierte Auflage, 432 Seiten, 182 Abb., broschiert, Preis: € 44,95; Berlin, Heidelberg: Springer Verlag 2005; ISBN 3-540-21160-8

Der Autor gibt in diesem 2. völlig überarbeiteten und aktualisierten Lehrbuch nicht nur eine Bestandsaufnahme, sondern setzt Themen wie das Wachstum der menschlichen Bevölkerung, ihre Versorgung mit Nahrung und Energie und die Veränderung der Umwelt in einen historischen Zusammenhang. Trends werden beschrieben, komplexe Wechselwirkungen systematisiert. Er bezieht dabei deutlich Stellung, entwickelt eigene Ideen und zeigt trotz teilweise düsterer Fakten Lösungsansätze auf. Illustriert mit anschaulichen Beispielen, umfassenden Hintergrunddaten und vielen Abbildungen sind die einzelnen Kapitel auch unabhängig voneinander eine spannende Lektüre. (Verlags-Info)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [2005_4](#)

Autor(en)/Author(s): Engleder Thomas, Zauner Erich, Zimmerhackl Karl

Artikel/Article: [Zukunft Storch- 10 Jahre Weißstorch in Haslach 25-34](#)